

Ungefiltertes Hineinsehen

Werkjahrspräsentation von Patrick Kaufmann in seinem Atelier Sennwis 10

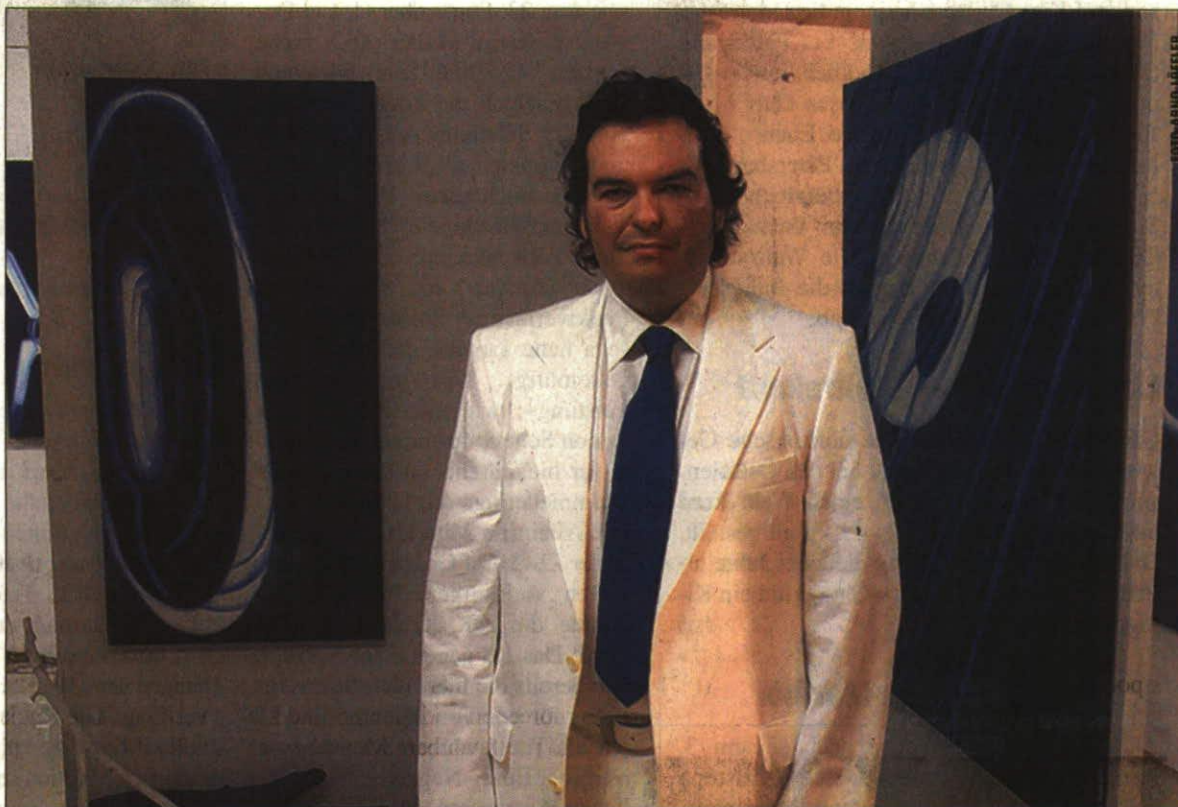
TRIESENBERG – Dass die Farbe Blau Patrick Kaufmanns Werkjahrspräsentation «Spiegelung des Selbst» beherrscht, war zu erwarten; kalt lässt einen die «bildmächtige Preisgaben einer höchst differentiellen und fast zauberhaft anmutenden Innenansicht eines unbekanntes [...] Geländes» (Martin Kolbe) aber nicht. Dina Kehl umrahmte die Vernissage am Freitag am Kontrabass.

• Arno Löffler

Nicht in einer Galerie, sondern in seinem eigenen Atelier zeigt Patrick Kaufmann die Früchte seines Werkjahres. Allerdings ist dieses Atelier keine in langen Jahren gemütlich gewohnte Künstlerklausur, sondern ein grosser, weisser Raum, den Kaufmann erst seit zwei Monaten nutzt. Das so Persönliche einer Atelierausstellung wird dadurch relativiert. Auch die Bilder selbst, die von Kaufmanns Tauchfahrt zu den Gründen seines Selbst erzählen bzw. sein Selbst spiegeln sollen, werfen mehr Fragen auf, als sie beantworten.

Unendlicher Raum

Nach der Begrüssung durch den Künstler und durch Norma Hasler-Bargetze als Vertreterin der Kulturkommission der Regierung sprach Kaufmanns Lehrer, der Direktor der Freien Kunstakademie Basel Martin Kolbe. Zwar bezeichnete Kolbe Kaufmanns Arbeiten als «ungeheure Öffnungen», fern jeder Hermetik; die Empfindungen, die



Patrick Kaufmann vor der zentralen Installation in der Mitte seiner Ausstellung «Spiegelung des Selbst».

ihr Anblick auslöst, sind aber gerade durch ihre ambivalente Unschärfe und Unbestimmbarkeit so tief und so nachhaltig. Mag sein, dass Kaufmann sein Selbst öffnet; andererseits bleibt alles offen. Das Kobaltblau, das den Betrachter in die Tiefe zieht, schafft einen unendlichen Raum, füllt und entleert ihn zugleich, beruhigt und beunruhigt.

Scheinbare Durchdringung

Das Moment der Schichtung kehrt in den Arbeiten immer wie-

der: Fluoreszierend blaue Strukturen überlappen einander, semipermeable Membrane, teils aufgeschnitten und freigelegt, ohne Offensichtliches zu enthüllen. Mit weisser Leinwand bespannte Trennwände deuten eine Segmentierung des Raums an, ohne sie wirklich zu vollziehen, weiss und blau bemaltes Schwemmholz aus dem Rhein geht in einer zentralen Installation von einer Wand zur anderen und wird hinter den Wänden fortgesetzt. Das Holz durchdringt

die Wände nur scheinbar. Dazu passt, dass der Raum, der u. a. den «Blauen Buddha» birgt, der weissblau schimmernd durch blaue Schichtungen ins Bodenlose taucht, nicht begehbar ist: Das Schwemmholz, das wie fliessend den Boden bedeckt und wie mit schwereloser Geste die Beschränkungen des Raums ignoriert, blockiert als höchst konkretes Hindernis den Zugang. Die Ausstellung «Spiegelung des Selbst» ist noch bis 6. November zu sehen.

**VOLKS
BLATT**

MONTAG,

31. OKTOBER 2005